



Hohls Offenbarung: Mit einem Rock enthüllte Dr. Michael Hohl gestern seinen neuen Bürgertreff am Markt. Der OB-Kandidat der CSU witzelnd: „Wir tun was gegen den Leerstand.“
Foto: la

Wider den Leerstand: Hohl zieht am Markt ein

Wahlkampfbüro in der Maxstraße wurde gestern eröffnet

BAYREUTH
Von Gert-Dieter Meier

„Wir reden nicht mehr nur über die Innenstadt, wir sind jetzt Teil der Innenstadt.“ Mit diesen Worten eröffnete Dr. Michael Hohl, CSU-Kandidat für den OB-Posten in Bayreuth, gestern eine Mini-Wahlkampfzentrale in der Maxstraße 29.

Am Abend zuvor wurde noch gemalt, geklopft und geklebt. Gestern, High-noon, lud Michael Hohl die Presse schon zur Einweihungsfete. Dazu lief, vom Band Mutmachermusik: „We are the champions“ (wir sind die Meister).

Hohl wollte wohl mit diesem Schachzug jene Kritiker, die ihm vorhalten, kein Freund der Innenstadt zu sein, eines Besseren belehren. Er ist am Markt, hier soll man ihn treffen, hier soll man sich mit ihm unterhalten können.

Zum Beispiel über seine Haltung zur Innenstadt. Er wolle die Maxstraße und die angrenzenden Gassen zum zentralen Einzelhandelsbereich wei-

terentwickeln, „sonst verliert die Stadt irgendwann ihre Seele“.

Ebenso glasklar seine Position gegen eine Wiedezulassung von Autos in der Fußgängerzone. Nein, die Fußgängerzone müsse autofrei bleiben. Hohl: „A wengla Verkehr, wie die BG dies jüngst vorgeschlagen hat, bringt uns nicht voran.“ Lediglich für eine Verlegung der Behindertenparkplätze in der Kanzleistraße in Richtung Maxstraße werde er sich stark machen.

Die Stadt sieht Hohl in der Pflicht, „durch planerische Vorgaben und Bereitstellung der nötigen Infrastruktur“ die Voraussetzungen zu schaffen, dass sich nach dem Abzug der Busse neues Leben am Markt entwickle. Ansatzpunkte hierfür liefere der Ideen- und Realisierungswettbewerb zuhauf. Wobei sich Hohl von der derzeitigen Konzeption für ein Haus im Markt nicht eben begeistert zeigte.

Die Renovierung der Innenstadt ist für Hohl nicht nur eine Aufgabe der Stadt, eine „große Gemeinschaftsaufgabe“. Nur wenn alle zusammenhelfen, werde ein „lokales Wirtschaftswunder“ möglich.